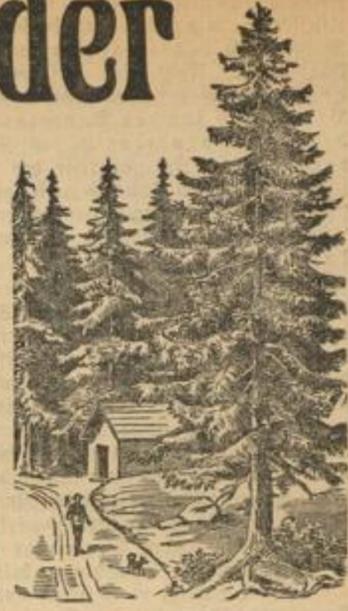


# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 10.

Sonntag, den 13. Januar

1906.

### Der Assessorismus in Kamerun.

Sehr übel ist den Kameruner Häuptlingen ihre Beschwerdeschrift über den Gouverneur von Puttkammer bekommen. Am 5. September wurde folgendes Urteil gefällt: King Akwa erhielt 9 Jahre Gefängnis, die Großhäuptlinge Fred Mohuri 7 Jahre und Barowa Anjo a Diboje 3 Jahre, die Häuptlinge Akwa Glame 2 1/2 Jahre, Cheef und Blad Akwa von Bonejan je 1 1/2 Jahre, und die übrigen Unterhäuptlinge je drei Monate. Das Gericht stellte sich bei dieser harten Urteilsfällung auf den Standpunkt, daß das Beschwerdeführen über den Kopf des Gouverneurs hinweg eine Unbotmäßigkeit und geeignet sei, die deutsche Autorität zu untergraben. Deshalb habe man es für notwendig befunden, besonders hohe Strafen zu verhängen. Ueber das, was der Beurteilung vorausging, bringt das „Hamburger Fremdenblatt“ jetzt einen schriftlichen Bericht, aus dem hervorgeht, mit welcher Willkür man gegen die Eingeborenen vorging. Der Bericht lautet:

„Nachdem die Beschwerdeschrift an den Gouverneur zurückgeschickt worden war, wurde am 25. Nov. vom Bezirksamt in Duala der Befehl gegeben, die Beschwerdeführer gefangen zu setzen. Dieser Befehl wurde noch am selben Tage ausgeführt zur größten Bestürzung der Eingeborenen, die fest darauf vertraut hatten, daß die nach Deutschland gefandte Beschwerdeschrift Erfolg haben würde und die seit langen Wochen mit erwartungsvoller Spannung der Antwort aus Berlin entgegenzusehen. Statt dessen wurde jetzt King Akwa und einige Häuptlinge in Ketten ins Gefängnis geworfen. Die Verhöre begannen sofort und dauerten elf Tage. Den Vorsitz führte Assessor Semmermann. An die Gefangenen wurde zunächst die Frage

gerichtet, ob der in Deutschland lebende Sohn von King Akwa der Schreiber der Beschwerdeschrift sei. Als dies von den Verhafteten rundweg verneint wurde, wollte der Vorsitzende wissen, ob denn vielleicht ein Europäer die Beschwerdeschrift verfaßt habe. Die Gefangenen erklärten einstimmig, daß weder der Sohn ihres Herrn noch ein Europäer an der Beschwerdeschrift mitgewirkt hätte, sondern daß sie, die Unterzeichner, die Verfasser der Beschwerdeschrift seien. Auf die Frage, warum die Beschwerdeführer denn nicht jeden einzelnen Beamten, gegen den sie Beschwerde führten, in der Schrift mit Namen genannt hätten, antworteten die Gefangenen, in der Hauptsache sei es ihnen nur um Abschaffung des Assessorismus in Kamerun zu tun gewesen und deshalb hätten sie die Beschwerdeschrift fast ausschließlich nur gegen den Herr Gouverneur, den Hauptrepräsentanten des Assessorismus in Kamerun gerichtet. Assessor Semmermann fragte alsdann, weshalb die Beschwerde denn nicht nach Buea — dort residiert bekanntlich der Gouverneur, obwohl der Sitz der Regierung in Duala ist — anstatt nach Deutschland an das Auswärtige Amt geschickt worden sei. Assessor Semmermann betonte besonders, daß die Gouvernementsregierung gerade darüber sehr verstimmt sei, daß die Beschwerde über den Kopf des Gouverneurs hinweg an den Reichstag und den Reichskanzler geschickt worden sei. King Akwa und seine Häuptlinge antworteten, daß es nicht wahr sei, wenn behauptet würde, die Beschwerde sei ohne Wissen des Herrn Gouverneurs nach Deutschland geschickt worden. Wir haben dem Herrn Gouverneur vorher in Buea sämtliche Beschwerden vorgelegt. Wir haben entweder nie Antwort von dem Herrn Gouverneur bekommen oder er hat uns barsch sagen lassen, wir sollten

uns nicht unterstehen, ihm noch einmal mit Beschwerden zu kommen. Die Beschwerden sind einfach beiseite gelegt worden. Als alle unsere Vorstellungen beim Gouverneur nichts halfen, habe ich mich, King Akwa, im Jahre 1902 nach Berlin begeben, und unsere Klagen im Auswärtigen Amt vortragen. Herr Dr. Dobbert ver sprach uns damals, daß unsere Wünsche erfüllt werden sollten. Weil das Versprechen selbst nach drei Jahren noch nicht eingelöst worden ist, weil wir uns nun ganz von allen verlassen fühlten, schickten wir unsere Beschwerdeschrift an den hohen Reichstag und den Herrn Reichskanzler. Wohin sollten wir uns sonst auch wenden? Zu diesem Schritt hatten wir als deutsche Untertanen das Recht. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärten die Beschwerdeführer, daß es wahr sei, daß sie gebeten hätten, noch vor der Unterfertigung den Herrn Gouverneur zurückzuberufen, weil sie sehr befürchten mußten, daß der Herr Gouverneur sonst noch einen Gewaltakt in Kamerun gegen sie begehen würde. Diese Befürchtung sei ja nun wirklich eingetreten, denn sie seien wegen der Unterzeichnung und Abschickung der Beschwerde verhaftet worden.

Die Begründung des Gerichtsurteils ist mehr als naiv, sie ist einfach unhaltbar. Aus der Verhandlung ging deutlich hervor, daß Herr von Puttkammer die Beschwerde der Dualahäuptlinge absolut nicht entgegennehmen wollte, trotz mehrfacher Vorstellungen. Da blieb denn nichts anderes übrig, als eine Beschwerdeschrift an den Vorgesetzten Puttkamers. Und wenn wirklich von den Häuptlingen ein formeller Verstoß begangen worden wäre, was wir sehr bezweifeln, dann wäre eine Beurteilung zu so schweren Strafen, wie sie stattgefunden hat, doch unter keinen Umständen zu recht-

### Ganz unter uns!

Eine polnisch-russische Reminiszenz von Maxim Trapp.

(Nachdruck verboten.)

Im hohen Alter von 94 Jahren ist kürzlich in Riga Alex Michailowitsch Berg gestorben, der Held der nachfolgenden Geschichte, die ich nach seinen persönlichen und den politischen Aufzeichnungen, die mir zugänglich waren, hier wiedergeben will.

Zu Ende des Jahres 1840 erhielt der in der russischen Hauptstadt Petersburg garnisonierende Husaren-Rittmeister Graf Berg, ein geborener Finne, den Befehl, mit seiner Eskadron in eines der südlichen Gouvernements des eben unterjochten Königreichs Polen zu rücken und dort die politische Ruhe aufrecht zu erhalten.

Zum Standquartier des Grafen war das Dorf Bozileka ausersehen, das eine halbe Stunde von dem Schlosse des Edelmanns Chrudimsky entfernt lag. Die Instruktion des Grafen Berg lautete dahin, speziell auf diesen Polen Chrudimsky ein wachsameres Auge zu haben, im übrigen aber alle Exzesse zu vermeiden und strenge Mannszucht zu halten.

Der Rationalhaß zwischen Russen und Polen war dem Grafen fremd — ja sein politisches Glaubensbekenntnis neigte sich im geheimen ganz zu dem unfehlbaren Rechte der Polen.

Berg vollzog gewissenhaft seinen Dienst, hielt seine Husaren im Zaum und hoffte, durch baldigen Garnisonwechsel in angenehmere Verhältnisse zu kommen. Nach Ablauf von kaum drei Monaten erhielt der Rittmeister denn auch die Ordre, in ein anderes Gouvernement zu rücken. Am Tage des Abzugs befahl er seinem Kornet, einem Baron Buteniew, auf das Schloß des Chrudimsky zu gehen und sich von letzterem den üblichen Revers ausstellen zu lassen.

In diesen Reversen mußten sich nämlich die Kommandeure der abziehenden Truppen bescheinigen lassen, daß „die Mannschaft sich gut betragen“, und daß sie keinen Anlaß zur Beschwerde seitens der Polen gegeben habe.

Dem Herrn von Chrudimsky war dieser Augenblick erwünscht, um seinen Erbfeinden noch ein letztes Hindernis in den Weg zu schleudern. In reicher Uniform, das stolze Bewußtsein des Gebieters auf der Stirn, betritt der Kornet — zuvor gemeldet — das Gemach.

Chrudimsky steht, den Rücken dem Kornet zugewendet, am Fenster und trommelt leise an den Scheiben, dazu das polnische Nationallied pfeifend: „Noch ist Polen nicht verloren.“ Chrudimsky ist ein Mann Ende der Vierziger; der Ausdruck in seinen Zügen ist hart und streng; aus seinen Augen lodert unheimliches Feuer.

Der Kornet schreitet in die Mitte des Salons und sagt mit lauter Stimme: „Mein Herr!“ — aber Chrudimsky ignoriert ihn wie zuvor. Dem Kornet steigt jetzt die Rötlichkeit in das Gesicht: aber er bezwingt sich und ruft im Kommandoton:

„Sie haben Besuch, Herr!“  
Chrudimsky wendet sich, mustert den jungen Militär vom Kopf bis zu den Füßen und spricht:

„So höre ich, wenn auch keinen erbetenen. Was wünschen Sie?“

„Den gesegneten Revers, auf Befehl meines Chefs.“

„Auf Befehl?! Eine mir ganz neue Sprache! Dem Wojwoden Kaver Chrudimsky hat noch niemand auf der Erde in solchem Tone zu befehlen gewagt.“

Der Kornet steht verblüfft; denn der Pole hat absichtlich den Sinn seiner Worte falsch gedeutet.

„Werdet es schon noch lernen, Ihr Herren Polen“, poltert er dann hervor, „Eueren Raden unsern Befehlen zu beugen!“

„Knaben, die kaum der Amme entlaufen sind“, sagt Chrudimsky im geringschätzigsten Tone, „sollten sich nie in Männerangelegenheiten mischen!“

„Mein Herr!“ braust der Kornet auf.

„Ruhig, junger Mann! Sie sind in meiner Behausung, und ich wahre mein Hausrecht selbst gegen russische Diktatur. Was den Revers betrifft, so werde ich ihn nicht ausstellen!“

„Wir werden Sie dazu zwingen!“

„Am Ende Sie?“ fragt Chrudimsky mit maldigem Lächeln.

„Zweifeln Sie daran?“ ruft der Kornet, an seinen Säbel schlagend. „Wehe Ihnen, wenn Sie sich ein Spiel mit uns erlauben!“

Der Wojwode tritt dicht an seinen Besuch und fixiert ihn mit blitzenden Augen:

„Polen und Russen spielen nie mit einander, merken Sie sich das! Um aber Ihrer lächerlichen Arroganz ein Ziel zu setzen, bemerke ich Ihnen, daß die Eskadron bei ihren Exerzitien auf meinem Territorium für wenigstens 180 Gulden Schaden angerichtet hat, und daß ich — vor Einhandigung dieser Summe — keine Verglaubigung Ihrer guten Aufführung von mir geben werde. Sagen Sie das Ihrem Rittmeister!“

Des Cornets Entrüstung stieg auf den Gipfelpunkt. „Sie sind ein erbärmlicher Lügner!“ ruft er. „Auf Kavaliersparole! Ein Leibeigener von meinen Vätern gilt mehr als ein polnischer Edelmann Ihres Schlags!“

Das ist dem stolzen Wojwoden zu viel; er giebt dem Kornet einen Badenstreich, daß dieser taumelt. Dann jedoch ergreift er schnell den Arm des jungen Mannes, der eben den Säbel ziehen will, und spricht:

„Ruhig, bei Ihrer Ehre: ruhig! Sie sind in meiner Behausung. Die Beleidigung war gegenseitig. Bedenken Sie, daß, wenn die Sache ruchbar wird, selbst ein Duell Ihre Ehre als Offizier nicht wieder herstellen kann, und daß die militärische Laufbahn Ihnen auf immer verschlossen ist. Begnügen Sie sich deshalb mit dieser Vektion, und lernen Sie in Zukunft Ihre Worte einer gereizten Nation gegenüber mäßigen. Nehmen Sie mein Ehrenwort, daß die Sache ganz unter uns bleibt und

von meiner Seite aus keine lebende Seele erfahren soll, was hier geschah.“

Mit diesen Worten schiebt Chrudimsky seinen Besuch zur Türe hinaus.

Der Cornet verläßt ganz konsterniert das Schloß, — er weiß nicht, wie das alles so schnell gekommen, weiß nicht, wie diese Schmach zu tilgen ist.

Er entschließt sich endlich, seinem Rittmeister, Graf Berg, einem Mann von festem, verschwiegenen Charakter, den ganzen Hergang dieser Affaire zu schildern.

Des Grafen Entschluß ist bald gefaßt; er läßt sich das Pferd satteln und sprengt eine halbe Stunde später nach dem Schloß.

Chrudimsky steht noch am Fenster, als ihm gemeldet wird, der Husarenrittmeister sei eben in den Hof gesprengt.

Chrudimsky muß den Besuch erwarten; die Eskadron darf nicht ohne Revers abrücken.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Graf?“ begrüßt er den Eintretenden mit erkünstelter Zuverlässigkeit.

„Mein Cornet hat mir Ihre Weigerung und Ihre Ansprüche überbracht, und ich komme, die Sache persönlich zu ordnen.“

„Angenehm! Und auf welche Weise?“

„Sie behaupten, Beschädigungen erlitten zu haben und fordern die Summe von 180 Gulden?“

„So ist es. Der Anschlag ist äußerst gering.“

„Ganz in der Ordnung. Ich bringe Ihnen das Geld. Schreiben Sie!“

„Hier der Revers, Herr Graf.“

„Noch ein Wort, mein Herr. Sie haben meinen Cornet auf eine entehrende Weise behandelt. Zu welcher Genugtuung sind Sie erbötig?“

„Zu keiner! Sein Betragen gegen mich hat diese gemeine Züchtigung verdient. Uebrigens ist es Grundgesetz des polnischen Adels, sich weder mit Knaben noch mit Russen zu duellieren.“

„Verzeihen Sie, das wußte ich nicht. Weil so auf keine Weise etwas zur Ehrenrettung meines Cornets geschehen kann, so hat er mich beauftragt, die Sache wenigstens ins Gleichgewicht zu bringen, was hiermit geschieht.“

Mit diesen Worten Bergs sah eine so derbe Ohrfeige auf Chrudimskys Wange, daß er in den Sessel sinkt.

„Ruhig, bei Ihrer Ehre: ruhig!“ ruft Berg. „Die Beleidigung war gegenseitig; sie ist jetzt ausgeglichen. Seien Sie in Zukunft weniger rasch mit Handlungen, die dem Ehrgefühl des Militärs zuwiderlaufen, und begnügen Sie sich mit dieser Vektion. Ueberdies nehmen Sie mein Ehrenwort, daß die Sache ganz unter uns bleibt und daß von meiner Seite aus keine lebende Seele erfahren soll, was hier geschah.“

Mit diesen Worten empfindet sich Graf Berg. —

(Schluß folgt).



fertigen. Es wird durchaus nötig sein, daß man diesen Assessor Semmermann, ebenso wie seinen Herrn und Meister nach Berlin zitiert und ihm den Standpunkt klar macht. Nicht eine Beschwerdechrift der Dualla über den Kopf des Gouverneurs hinweg, sondern das Verhalten solcher Beamten ist geeignet, die deutsche Autorität in den Kolonien zu untergraben. Im Interesse des Ansehens des deutschen Namens, im Interesse auch vor allem friedlicher Zustände in den Schutzgebieten müssen solche Vertreter des Assessoriums unbarmherzig aus dem Kolonialdienst entlassen werden.

Die Hauptschuld trifft aber natürlich nicht eine untergeordnete Persönlichkeit wie Semmermann, sondern den Gouverneur v. Puttkamer selbst, in dessen Auftrage jener Richter fraglos gehandelt hat. Wenn die sämtlichen Angaben des „Hamburger Fremdenblattes“ auf Wahrheit beruhen — und leider müssen wir das annehmen —, so ist es allerdings sehr verständlich, daß Herr v. Puttkamer sich gehütet hat, einen schriftlichen Bericht über die Affäre der Duallahauptlinge abzustatten. Nun, der neue Leiter der Kolonialverwaltung wird, wenn es ihm mit seinem Versprechen wirklich ernst ist, es schon verstehen, den Herrn Gouverneur nach seiner Rückkehr in die Heimat zum Sprechen zu bringen.

Sehr berechtigt ist es jedoch auch, wenn das „Hamb. Fremdenbl.“ darauf aufmerksam macht, daß der Kolonialdirektor Stäbel keineswegs schuldlos ist an der Entwidlung der Dinge. Er ignorierte die Beschwerdechrift der Kameruner einfach, und als sich die Presse der Angelegenheit bemächtigte, und eine Stellungnahme der Regierung unerlässlich wurde, beruhigte er die Öffentlichkeit mit der Erklärung, „die Sache würde streng untersucht werden“. Anstatt aber, wie es selbstverständlich in diesem Falle hätte sein sollen, einen besonderen unabhängigen Beamten nach Kamerun zu entsenden, schickte Dr. Stäbel die Beschwerdechrift einfach an den Gouverneur Puttkamer zurück „zur Berichterstattung“. Einen Bericht nach Berlin zu senden, hat nun zwar Herr v. Puttkamer unterlassen. Dafür hat er aber nichts Eiligeres zu tun, als den Beschwerdeführern den Prozeß machen zu lassen.

### Rundschau.

**Ein kritischer Tag.** Ueber die sozialdemokratischen Wahlrechtsänderungen am 21. Januar in Berlin und die behördlichen Gegenmaßnahmen erfährt die Täg. Rundschau aus zuverlässiger Quelle folgendes: Die angekündigten 80 sozialdemokratischen Versammlungen finden gleichzeitig um 12 Uhr statt. Zu einer genau verabredeten Stunde werden sämtliche Versammlungen geschlossen und die Straßenkundgebungen beginnen. Die Parole heißt: „Nach dem Schloß!“ Sozialdemokratische „Ordner“ mit Armbändern würden für „Ruhe und Ordnung“ sorgen. Die Regierung hat dagegen die folgenden Maßnahmen getroffen: Der Schloßplatz und die Zugänge zu demselben werden, da im Schloß das Ordensfest gefeiert wird, in der üblichen Weise abgesperrt; selbstverständlich ist die ganze Polizei aufgeboten. Jeden Versuch, einen öffentlichen Umzug zu veranstalten, wird die Polizei durch sofortiges Eingreifen verhindern. Für den Fall, daß der Polizei Widerstand entgegengesetzt werden sollte, werden sämtliche Berliner Truppen, einschließlich der Kavallerie und Artillerie, in ihren Kasernen versammelt und zum unverzüglichen Ausmarsch bereitgehalten. Der Erfahrung entsprechend, daß flache Hiebe und Schüsse über die Köpfe hinweg nur die Wut der Menge reizen, anstatt sie einzuschüchtern, ist von dem Ministerpräsidenten ausdrücklich angeordnet worden, daß Polizei und Truppen, falls sie zum Gebrauch der Waffen gezwungen werden sollten, diese sofort regelrecht anzuwenden haben.

Der sozialdemokratische Parteivorstand erklärt im Vorwärts, daß die Angabe der „Täg. Rundschau“ nicht wahr sei, daß weder der übereinstimmende Schluß sämtlicher Versammlungen, noch die Ausgabe der Parole „Nach dem Schloß“ beabsichtigt sei; es sei vielmehr das Gegenteil beschlossen worden. Es sollen die aus der Versammlung strömenden Massen, wenn nötig, zu größter Ruhe ermahnt werden. Die Sozialdemokratie, die sich ihrer Verantwortung bewußt sei, werde alles tun, damit der Verlauf der Versammlungen in Ordnung sich vollziehe und ein des geplanten Zwecks würdiger sei. Umgekehrt erwarte die Partei aber auch, daß die Behörden alles unterlassen, was föhrend in die gesetzlich gewährte Versammlungsfreiheit eingreifen könnte.

**Kouvier als Präsidentschaftskandidat.** Jaurès erklärt sich in seiner „Humanität“ sehr energisch gegen eine eventuelle Kandidatur Kouviers für die Präsidentschaft der Republik. Jaurès führt aus, eine solche Kandidatur würde die Vermutung rechtfertigen, daß Kouvier die auswärtige Gefahr, die beim Sturze Delcassés bestand, übertrieb, um sich den Weg zum Elise zu bahnen. Eine solche Handlungsweise würde die auswärtige Politik Frankreichs vor dem Lande und vor ganz Europa diskreditieren. Kouvier habe auch nicht das Recht, sich der Verantwortlichkeit für das Ausgehen der Konferenz von Algiciras dadurch zu entziehen, daß er sich zum unverantwortlichen Staatsoberhaupt wählen lasse.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 11. Jan.** Wie der Lok.-Anz. mitteilen kann, hält der Gouverneur von Ostafrika, Graf Götze, die Lage im Schutzgebiet nunnher für soweit gebessert, daß er im Frühjahr seinen Urlaub nach Deutschland antreten zu können hofft.

**Berlin, 11. Jan.** Aus London meldet der Lok.-Anz.: Nach einer Depesche aus Gibraltar ist in Algiciras ein französischer Torpedobootzerstörer eingetroffen, um während der Dauer der Konferenz Depeschen nach Tanger zu bringen, obwohl diese nach Paris an die Regierung telegraphiert werden sollen.

**Leipzig, 11. Jan.** Die „Leipziger Volkszeitung“ meldet, daß wegen 15 verschiedener Artikel, die zwischen dem 4. Dez. 1905 und den ersten Januar Tagen 1906 in ihren Spalten erschienen sind, gegen den verantwortlichen Redakteur Heinig Anklage erhoben wurde.

**Dresden, 11. Jan.** Gestern abend ist der Staatsminister a. D. v. Rostiz-Wallwitz im Alter von 80 Jahren gestorben. (v. Rostiz-Wallwitz war von Okt. 1866 bis Januar 1891 Minister des Innern; von November 1876 bis Februar 1882 war er daneben noch Minister der auswärtigen Angelegenheiten und von 1882 bis 1895 Minister des königlichen Hauses.)

**Paris, 11. Jan.** Der Senat wählte Fallières mit 173 von 249 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten.

**Paris, 11. Jan.** Im Parlament wurde ein Gebuch über Mazedonien verlesen, welches auf 228 Seiten 179 Dokumente vom 26. März 1903 bis zum 23. Dezember 1905 enthält.

**London, 11. Jan.** Campbell-Bannerman versuchte gestern in Shrewsbury vergebens vor 9000 Personen zu sprechen. Gleich bei Anfang seiner Rede begann das Geschrei, das immer lauter wurde. Zeitweilig wurde Ruhe geschafft, dann wurde wieder geschrien, gepfiffen, die Nationalhymne gesungen und gerufen: „Joh Chamberlain kommt!“ In weniger als einer halben Stunde mußte Bannerman den Versuch zu reden aufgeben. In Beamington versuchte Lyttelton vergebens sich Gehör zu verschaffen.

**London, 11. Jan.** Das Exekutivkomitee der britischen sozialistischen Partei erließ ein Manifest, in welchem den Mitgliedern der Arbeiterklasse geraten wird, sich insgesamt der Stimmgabe bei der allgemeinen Wahl zu enthalten.

Die Hausbesitzerin Vidauer in München wurde in ihrer Wohnung erdroffelt aufgefunden. Die Kassen in der Wohnung waren durchwühlt.

In der Nacht vom 10. auf 11. ds. Mts. brach in Mömlingen bei Aschaffenburg Großfeuer aus, dem 1 Wohnhaus und 7 Scheunen zum Opfer fielen.

Im Alter von 102 Jahren und 2 Monaten ist in Ronnenweier (Amt Lahr) der bekannte Handelsmann Moses Koch gestorben. Koch galt als der älteste Bewohner des badischen Landes.

Die Polizei in Jena verhaftete einen mazedonischen Studenten, der mit einem schulpflichtigen Mädchen strafbar verkehrte. Letzteres wurde in die Klinik, ersterer ins Gefängnis gebracht.

Der Kanonier Huth aus Engelstadt bei Bingen und dessen 18jährige Geliebte Emilie Keiper, die seit Montag vermißt werden und an die Eltern geschrieben hatten, daß sie in den Tod gingen, wurden auf der Petersau bei Dieblich in einer Restauration verhaftet.

Gutsbesitzer Sassen in Anrath bei Biersen wurde von seinem Vetter wegen eines Liebesverhältnisses erschlagen. Der Täter wurde verhaftet.

Zwecks Entgleisung des Paris-Kölnener Schnellzugs loderten Verbrecher in der verfloffenen Nacht die Schienen. Infolgedessen entgleiste ein Arbeiterzug. Menschen sind nicht verletzt.

In Hannover hat sich die Baronin von Königswarter, die beschuldigt wird, in der Affäre des braunschweigischen Gesandten in Berlin Cramm von Burgdorff umfangreiche Wechselfälschungen begangen zu haben, der Staatsanwaltschaft gestellt.

Auf einem Neubau in der Romintener Straße in Berlin stürzten infolge Ueberlastung eines frisch gemauerten Gewölbes im vierten Stock sämtliche Decken des Treppenhauses ein. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Auf der Moseltalbahn ist der Verkehr zwischen Anbel und Zeltingen infolge Ueberflutung der Wehse und Unterspülung des Damms eingestellt. Die Mosel fällt langsam. Der Pegelstand ist 4,5 Meter.

Bei Krumhübel im Riesengebirge trugen sich zwei schwere Unglücksfälle zu. Vormittags rannte beim Schneeschmelzen der Theater- und Dekorationsmaler Jander aus Breslau eine Stagnalstange an, dabei brach ihm ein Schuh, infolgedessen sich Jander mehrmals überschlug und schwerere Verletzungen davontrug. Nachmittags verunglückte der in Sportkreisen bekannte Förmerschlittensfahrer Schiller aus Krumhübel beim Sportschlittensahren so schwer, daß er sofort starb.

Aus Breslau wird gemeldet: Durch zu hartes Aufsehen des Förderforbes wurden 14 Bergleute der Grube Dittersdorf mehr oder weniger schwer verletzt. In Seeße bei Osnaabrück erschoss ein dortiger Landwirt seinen Schwager im Streit.

Das Erdbeben in Nordwestungarn war besonders in den Komitaten Preßburg und Neutra heftig. Die Dauer des Erdbebens betrug 3 bis 20 Sekunden. In zahlreichen Gemeinden wurden Schäden angerichtet. In Nadas sind acht Häuser dem Einsturz nahe.

Bei Mailand ist in der Baumwolldruckfabrik der Aktiengesellschaft „Cotonificio Ruggiani“ zu Busto Arsizio ein Brand ausgebrochen, der für eine halbe Million Lire Schaden anrichtete.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 11. Jan.** Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung. Am Bundesratsstische sind erschienen: Staatssekretär v. Stengel und Finanzminister von Rheinbaben. In fortgesetzter Beratung der Reichsfinanzreform nebst den Steuervorlagen kommt Staatssekretär v. Stengel auf den Gang der Verhandlungen zurück und bespricht die Haupteinwendungen gegen die Vorlagen. Eine Erbschaftsteuer in der vorgeschlagenen Form, wonach  $\frac{1}{3}$  des Ertrages in die Reichskasse fließen solle, stelle eine Art Matrilinearbeitrag dar, abgestuft nach Maßgabe des Vermögens des Zentrums. Wollte der Reichstag diese  $\frac{1}{3}$  des Ertrages für das Reich festsetzen, so hätten die verbündeten Regierungen nichts dagegen einzuwenden. Wollte man, wie vorgeschlagen, die Branntweinsteuer reformieren, so würde das das Vertrauen in die Stetigkeit der Reichsgesetzgebung erschüttern. Natürlich würde auch der Trimbrenntwein ver-

teuert werden. Der Rückgang des Ertrages der Brauerei erfordere Abhilfe. Eine erhebliche Verteuerung des Bieres durch Schankungen sei nicht zu bezweifeln. Ueber die Detailfragen der Brauerei und die Art der Staffelung können wir uns in der Kommission verständigen. Jedenfalls seien die Vorschläge der Regierung, besonders das Surrogatverbot geeignet, das Schnapsstrinken wirksam zu bekämpfen. Auch die Schaumweinindustrie blüht fort trotz Einführung der Schaumweinsteuer. Ebenso ist es mit der Prophezeiung bei der Tabaksteuer. Das Gesetz von 1879 hat bedeutend mehr in die Tabakindustrie eingegriffen. Trotzdem ist der Konsum seitdem ständig gestiegen und die befürchteten Arbeiterentlassungen sind nicht eingetreten. Auch der Rückgang des Konsums des Rauchtobaks ist nicht auf Produktionsbeschwerden zurückzuführen, sondern auf die Zunahme des Zigarettenkonsums. Solange der Reichstag nicht ein anderes Steuerobjekt von der gleichen Ertragsfähigkeit vorschlägt, halten die verbündeten Regierungen jedenfalls an dem Tabakzoll und der Tabaksteuer fest. Bezüglich der Fahrkartensteuer sind die verbündeten Regierungen bereit, den Wünschen des Reichstages entgegenzukommen. Was die Erbschaftsteuer betrifft, so ist eine Begünstigung des Grundbesitzes gerechtfertigt, weil sich das bewegliche Vermögen viel leichter der Erbschaftsteuer entziehen kann. Hoffentlich läßt sich in der 3. Lesung eine Einigung erzielen.

Abg. Papig (natl.) führt aus: Der große Mehrbedarf des Reiches, wie ihn der Reichsschatzsekretär festgestellt hat, wird schwerlich in der Kommission herabgemindert werden können. Nachdem das Parlament in seiner Mehrheit die Ausgaben beschlossen hat, entspricht es dem demokratischen Prinzip, auch für die Deckung zu sorgen. Die Regierungsvorlage will 70 Proz. des Bedarfs vom Massenverbrauch und der erwerbenden Arbeit und nur 30 Proz. vom erworbenen Wohlstand durch Besteuerung ausbringen. Dieses prozentuale Verhältnis billigen wir nicht; man muß die leistungsfähigen Kreise schärfer heranziehen. Anstatt auf Frachtbriefe, Fahrkarten, Postanweisungen usw. Steuern zu legen, das Publikum damit zu belästigen und die Verwaltung zu belasten, sollte das Reich lieber die einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen an das Reich heranziehen. Man sollte für das Reich 1 Proz. der Ueberschüsse der Betriebskilometer einfordern. In diesem Zusammenhang sei es sehr zu beklagen, daß die geplante Betriebsmittelgemeinschaft der Eisenbahn gescheitert sei, durch die die Staaten etwa 40 Mill. Mark erspart hätten.

Finanzminister v. Rheinbaben erklärt, er halte den Vorschlag des Vorredners vollkommen für unangenehm. Die Einzelstaaten stellten dem Reich schon die Erbschaftsteuer zur Verfügung und sollten nun auch einen Teil der Eisenbahneinnahmen ausgeben. So würde die Art an ihre Finanzgebarung gelegt und die Einkommenssteuer mühte erhöht werden. Die Ersparnisse der Betriebsmittelgemeinschaft würden für alle Bundesstaaten nur etwa zehnte Millionen betragen haben. Durch die Bejeitigung der Liebesgaben würden nicht so sehr die großen Brennereien, als gerade die kleinen leiden. Bezüglich der Brauerei bleibe er dabei, daß schon eine geringe Ermäßigung des Nuzens der Schankstellen die Steuer einbringen könnte. In Preußen komme auf 54 männliche Personen über 18 Jahre eine Schankstelle; das ist zuviel. Die sozialdemokr. Münchener Post führt im Etat einer Münchener Arbeiterfamilie mit 1700 Mark Gesamteinkommen für Bierausgaben 71 Mark für Mann und Frau und 83 Mark für Beiträge zu den Organisationen auf. Sapianti sat.

Graf Kanitz (kons.): Im Bundesrat muß größere Sparsamkeit walten. Ueber die Brauerei zu sprechen, behalte ich mir für die Kommissionsberatung vor. Bezüglich der Tabaksteuer bedauere ich, daß wir nicht ein Monopol haben, durch das die Arbeiter auf sicheren Erwerb gestellt würden. Die Erbschaftsteuer ist eine direkte Steuer und sollte darum die Einzelstaaten überlassen bleiben. Der Reichsschatzsekretär sollte statt der Reichserbschaftsteuer eine Kohlenausfuhrsteuer und eine Reichsweinsteuer einführen.

Barbed (fr. Rp.) bekämpft die Tabaksteuer und spricht sich gegen eine Verkehrssteuer aus, da sie den Mittelstand belästige; empfehlenswert sei nur eine Luxusautomobilsteuer.

Abg. Gamp (Reichsp.) hat Bedenken gegen die Brauerei. Die Erbschaftsteuer sei gerechtfertigt.

Abg. Gerlach (fr. Rp.) erklärt sich nur für die Erbschaftsteuer, ebenso für eine Weinsteuer und eine Automobilsteuer, soweit es sich um Luxuswagen handelt. Um halb 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

### Die Anruhen in Rußland.

Die Lage in Rußland. Kaleidoskopartig wechseln die Bilder aus den russischen Aufrührbezirken. In den Ostseeprovinzen sind es nur noch wenige Punkte, wo es für den neuen Generalgouverneur Sollogub Arbeit giebt. In Rjeschiden nahmen Truppen 15 Lettenführer gefangen, außerdem wurde einer erschossen; der Hauptführer Granid entkam. Die Gemüter beginnen sich zu beruhigen. In Riga wurde in der vorigen Nacht in der Hospitalstraße ein durchziehendes Bataillon aus drei Häusern beschossen; die Truppen erwiderten das Feuer. 13 Personen wurden verhaftet. Bei der darauf folgenden Hausdurchsuchung wurden Waffen gefunden. — Die Aufständischen setzten im Kreise eigene Wertzeichen mit dem Bildnisse des Führers in Umlauf. — Die Stadt Temsel im Kreise Wolmar ist von den Truppen des Generals Orlov eingeschlossen.

Der „Times“ wird aus Moskau vom 7. Januar gemeldet, daß der Direktor und der stellvertretende Direktor der Gummierwerke verhaftet worden sind. Der Direktor hat, daß man ihn gefangen möge, seine Kleider mitzunehmen, worauf der verhaftende Offizier antwortete: „Die werden Sie nicht nötig haben.“ Es wird berichtet, daß in Moskau am Samstag 18 Revolutionäre hingerichtet wurden. Unter ihnen befindet sich ein deutscher Untertan namens Schmidt,

ber Besitzer der Möbelfabrik in dem Presnia-Viertel. Der verhaftete stellvertretende Direktor der Gummiwerke ist ein Oesterreicher namens Lipschitz.

#### Neuer Streik?

Aus St. Petersburg meldet das Verl. Tagebl.: Das Proletariat rüftet sich bereits zu einem neuen politischen Streik, in den Post und Telegraphen verwickelt werden sollen.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 11. Jan.** Die Kammer der Abgeordneten hat heute nach nahezu halbjähriger Pause ihre Beratungen wieder aufgenommen. Zunächst wurden die neuen Mitglieder des Hauses eingeführt und vereidigt, nämlich Prälat von Frohnmeyer an Stelle des Konfessionspräsidenten von Sandberger, und Prälat von Hermann an Stelle des in den Ruhestand getretenen Prälaten von Wittich, sowie die Abgg. Regierungsrat Häfner-Mergentheim, Rechtsanwalt Storz-Tutlingen u. Wirt Schmidt-Freudenstadt. Bei der Verlesung des Einkaufs wurde auch eine Eingabe des früheren Rechtsanwalts Mohr erwähnt, zu welcher Ministerpräsident v. Breiting bemerkte, er bitte die Petitionskommission, diese Eingabe möglichst rasch zu behandeln, da Mohr ihn in einer Weise angreife, die er als niederträchtig bezeichnen müsse. Die Tagesordnung behandelte einige Petitionen, nämlich die des Michael Gebert, Unterhändlers in Mergentheim um Unterstufung seiner Zwangsversteigerungsangelegenheit, des Joh. Georg Friedl in Dornhan um Rechtsschutz, des Jakob Holzhäuser, Bauer u. Schmied in Merlingen O. A. Leonberg um Zubilligung einer entsprechenden Pension für die Folgen erlittener militärischer Dienstbeschädigung, sowie zweier Geisteskranken, über die ohne Erörterung zur Tagesordnung übergegangen wurde. Die Bitte des Wilhelm Fusz von Waldmössingen O. A. Oberndorf, derzeit in Stuttgart, um Schutz und Hilfe, wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Kammer der Standesherren wurde zum Beitritt zu den gefassten Beschlüssen eingeladen. Damit war nach einstündiger Dauer der Sitzung die Tagesordnung erledigt. Morgen finden einige Kommissionswahlen, sowie die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Eingemeindung der Weiler Karls Höhe und Salon in Ludwigsburg statt.

Nach der neuesten Stimmliste der Kammer der Abgeordneten sind die drei ersten Abstimmenden Freiherr v. Gemmingen, Frhr. v. Breitschwert, Graf v. Urff, die drei jüngsten Storz, Guoth, Keil. Der älteste Abgeordnete ist Bogler. Der Senior der Prälatenbank ist nunmehr Prälat v. Berg.

**Stuttgart, 12. Jan.** Die Kammer der Abgeordneten nahm den Gesetzentwurf enthaltend die Vereinigung der Weiler Karls Höhe und Salon mit Ludwigsburg mit 69 gegen 2 Stimmen an. Ludwigsburg zahlt an Kornwert 50 000 Mark Entschädigung.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Uebertragen: Dem ordentlichen Professor Dr. Fleiner in Basel die ordentliche Professur für Verwaltungslehre, Verwaltungsrecht und Staatsrecht an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen.  
Berufen: Dem Regierungsrat Dr. Springer, Amtmann der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim den Titel und Rang eines Oberamtmanns.

**Stuttgart, 11. Jan.** Am letzten Dienstag fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Schulrats Rosapp eine Gesamtkonferenz der evang. Volksschullehrer Stuttgarts ohne Vororte statt. Hierbei wurde bekannt gegeben, daß der Herr Oberbürgermeister Gauß die Einführung der allgemeinen Vermittelfreiheit für die hiesigen Volksschullehrer schon binnen kurzer Frist (kommendes Frühjahr) wünsche. Der Betrag der hierfür aufzuwendenden Kosten sei auf jährlich 80 000 Mk. annähernd geschätzt, die evangelischen Volksschullehrer scheinen aber diese Maßnahme nicht sonderlich begrüßt zu haben, indem sie sich dahin aussprechen, wenn der Gemeinderat die allgemeine Vermittelfreiheit einführen wolle, so wollen die Lehrer nicht dagegen protestieren. Sie seien aber auch damit zufrieden, wenn die bisherigen Zustände in dieser Beziehung beibehalten bleiben. Bekanntlich erhalten schon seither die Kinder armer Eltern die Vermittel auf Ansuchen gratis.

**Stuttgart, 12. Jan.** Bund für Vogelschutz. Die Anerkennung der idealen und gemeinnützigen Bestrebungen des Bundes hat im abgelaufenen Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht. Wir versprechen uns besonderen Erfolg von der durch das R. Ministerium des Innern den Behörden überwiesenen „Anleitung zur Ausübung des Schutzes der heimischen Vogelwelt“ und hoffen, daß die Bezirks- und Ortsbehörden dieser vortrefflichen Anregung folgend unserer guten Sache mit Rat und Tat an die Hand gehen werden. Für die nunmehr im Etat bereit gestellten Mittel zur Unterstützung unserer Bestrebungen haben wir sowohl für die Regierung als für die Stände nur Worte des Dankes, die wir hiemit auch öffentlich bekannt geben wollen. Der jährliche Staatsbeitrag von Mk. 500.— wird uns die Anpflanzung weiterer Vogelschutzgehölze ermöglichen. Daß wir aber auch in privaten Kreisen opferwillige Gönner besitzen, beweist die Zuwendung eines Vermächtnisses von Mk. 200.— an den Bund von Seiten eines verstorbenen Mitglieds, Fräulein Lina Stolz in Mergentheim. Für diese hochherzige Stiftung drängt es uns, öffentlich unseren innigsten Dank zu sagen. Rüge unser Kämpfer und Mäcen für unsere lieblichen Sänger auch ferner sich staatlichen und privaten Wohlwollens erfreuen!

**Stuttgart, 12. Jan.** Der Gemeinderat hat sich gestern nach längerer Erörterung mit 18 gegen 9 Stimmen grundsätzlich für die Bildung einer Arbeiterbeschwerdekommission ausgesprochen und die innere Abtätigung beauftragt, über die Kompetenz und die Zusammenfassung dieser Kommission Vorschläge zu machen.

**Ludwigsburg, 11. Jan.** In Benningen haben seitens des Stuttgarter Elektrizitätswerkes in letzter Zeit starke Abstrichläufe im Redartal stattgefunden, und es waren schon die Anzahlungen erfolgt. Wie man hört war ein ca 20

Minuten langer Kanal auf dem linken Redarufer geplant, von der Benninger Brücke an, wo der starke Fall des Redars beginnt, bis zur Markungsgrenze gegen Veihingen. Nun aber fanden die Techniker, daß auch auf der anstehenden Veihinger Markung, wo die starke Redarströmung sich noch auf eine Länge von ca. 10 Meter fortsetzt, noch weitere 400 Pferdekkräfte zu gewinnen wären und so war eine Verlängerung des Kanals und der Ankauf von Gütern auf der Markung Veihingen ins Auge gefaßt. Schon zeigte sich Rivalität zwischen beiden Gemeinden, zwischen Veihingen, daß die Errichtung des Elektrizitätswerkes auf der eigenen Markung begehrt und zwischen Benningen, das bei den Güterverkäufen sich gerade diesen Vorteil schon ausgedungen hatte, namentlich auch wegen der voraussichtlichen Steuerkraft des geplanten Werkes. Da trat auf einmal eine Stodung ein. Die Güter auf Veihinger Markung waren am Ende auch etwas teurer, als die Benninger geworden, da die Veihinger Güterpreise um annähernd die Hälfte höher sind. Dem Bernehmen nach soll nun eine andere Privatgesellschaft an die Stelle treten und diese schöne Wasserkraft des Redars, welche hinter der Marbacher kaum zurücksteht, für ein Elektrizitätswerk verwenden. Daß es schließlich dazu kommt, dürfte sicher und nur eine Frage der Zeit sein.

**Ulm, 11. Januar.** Die Verlegung des Ulmer Personenbahnhofs kam in der heutigen Sitzung der bürgerl. Kollegien erneut zur Sprache. Anlaß dazu gab eine vor einigen Tagen stattgehabte Besprechung zwischen Staatsrat v. Balz und Präsident v. Fuchs einerseits und den Stadtvertretern andererseits. Die Vertreter der Generaldirektion kamen nach Einsichtnahme des Terrains auch diesmal wieder zu der Ansicht, daß eine Verlegung des Personenbahnhofs nicht im Interesse der Eisenbahnverwaltung gelegen sei, und deshalb der Staat, der in der letzten Zeit mit nicht rentierenden Ausgaben für Bahnzwecke ohnehin überlastet sei, die rund 15 Millionen betragenden Kosten nicht übernehmen könne. Die Kollegien beschloßen, im Hinblick auf die Ausichtslosigkeit einer Weiterverfolgung der Verlegungsprojekte abzusehen und deshalb auch das für eine Verlegung in Betracht kommende Gelände nicht länger mehr von der Behauptung freizuhalten. Die Verantwortung für eine eventuell später mit größeren Kosten sich nötig erweisende Verlegung wird abgelehnt.

In der Mittwoch Nacht von 12 Uhr 7 Minuten ab wurde in Hohenheim ein etwa 5 Minuten währendes schwaches Erdbeben von den Instrumenten aufgezeichnet.

Die Einbrecher, die in letzter Zeit eine Reihe von Einbruchdiebstählen in Aßperg verübten, sind nun gefaßt. Es sind dies zwei Lehrlinge der Buchdruckerei des „Strohgäuboten“ in Aßperg, der 17 Jahre alte Friedrich Baden von Baihingen a. G. und der 16 Jahre alte Robert Ging von Markgröningen. Die beiden Burschen haben die Einbrüche zugestanden.

Aus Heilbronn wird berichtet: Ein Betrüger läßt sich von gutgläubigen Personen angeblich geschuldete Steuerbeträge angeblich für das Kameralamt bezahlen, macht eine Notiz in ein mitgeführtes Altknecht und verschwindet mit dem Geld. Auf Befragen erfährt der Zahlende nachträglich, daß die ganze Sache Schwindel ist. Zur Unterstützung seines Vorbringens trug der etwa 35 Jahre alte Betrüger eine dunkle Uniformmütze mit roten Streifen.

In der Papiergroßhandlung J. G. Ruder in Heilbronn brach Mittwoch abend gegen 10 Uhr Feuer aus. Das Feuer wurde durch die rasch herbeigerufene Weckerlinie gelöscht. Die Untersuchung ergab eine umfangreiche planmäßige Brandlegung. Es wurden überall Lichtstumpfe im Berg gewickelt gefunden, die Gasleitung war geöffnet und der Ofen überheizt und offen. Einer der Teilhaber, Wäber, sowie ein Packer wurden sofort in Haft genommen, der Hauptteilhaber Sträß, der seit zwei Tagen in Berlin war, telegraphisch zurückgerufen. Die Firma befand sich seit längerer Zeit in Schwierigkeiten.

Der Apotheker Karl Roger, Besitzer der Klosterapothek in Weingarten ist Donnerstag Vormittag bald nach 11 Uhr in seinem Magazin tot aufgefunden worden. Derselbe scheint von einer Leiter abgestürzt zu sein und sich tödliche innere Verletzungen zugezogen zu haben.

### Gerihtssaal.

**München, 11. Jan.** Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen die beiden Kunstverleger Esteringer und Schneider, sowie den Buchhändler Hess wegen Vergehens wider die Sittlichkeit, begangen durch die Veröffentlichung von männlichen und weiblichen Aktstudien, verhandelt. Zwei Vorstandsmitglieder des Kölner Männerbundes zur Unterdrückung der öffentlichen Unsitlichkeit hatten an den Bildern Anstoß genommen. Das Landgericht München hat vor kurzem in zwei Fällen Bilder dieser Art im objektiven Verfahren freigegeben. Auch im vorliegenden Fall haben Gutachten von Künstlern den inkriminierten Bildern ohne Einschränkung künstlerischen Wert zugesprochen. Das Urteil lautete auf Freisprechung der drei Angeklagten und Freigabe der Bilder.

### Auss und Wissenschaft.

**München, 11. Jan.** Der Romanschriftsteller Anton Frhr. v. Perfall hat in Sachsen-Altenburg, wo er als Jagdgast des Herzogs weilte, einen Jagdunfall erlitten; der Wagen, mit dem er von der Jagd heimkehrte, stürzte um und Frhr. v. Perfall brach mehrere Rippen.

### Vermischtes.

**Magistrat mit Zweispitz und Degen.** Wie wir dem „Frankl.“ Kur. entnehmen, erzählt man sich in Nürnberg, daß der dortige Magistrat beschloßen habe, für seine Mitglieder Zweispitz und Degen einzuführen. Da das Gerücht mit einiger Bestimmtheit auftritt, so daß leider angenommen werden muß, es sei etwas Wahres daran, veröffentlicht das genannte Blatt ein beherzigenswertes

Mahnwort an den Nürnberger Magistrat, dem wir folgendes entnehmen: „Wir möchten doch den Mitgliedern der städtischen Kollegien zu bedenken geben, daß sie aus der Bürgerschaft heraus gewählt sind und daß es einen mehr als eigentümlichen Eindruck machen würde, wenn ihnen bei festlichen Gelegenheiten das einjache bürgerliche Kleid nicht mehr gut genug wäre und sie sich schon äußerlich von der Bürgerschaft trennen wollten. Jede Absonderung von der Bürgerschaft muß zu einer Entfremdung zwischen beiden führen. Mit dem demokratischen Geist, der in Nürnberg's Bürgerschaft auch heute noch unauflösbar lebt und waltet, muß gerechnet werden. Wir haben keinen Zweifel, daß man in der Bürgerschaft einen derartigen Beschluß fast einstimmig entschieden verurteilen wird.“ In der Tat muß es fast Wunder nehmen, wie eine Körperschaft, in der bisher der Bürgerstolz und der schlicht-vornehme Bürgerstolz im Sinn weit voneinander lebt, nun mit einem Male dazu kommt, Verlangen nach äußerlichen Rinderlichkeiten zu empfinden, die man doch um Gotteswillen den damit privilegierten Klassen neidlos überlassen sollte.

### Vorschriftsmäßig in den Tod.

Vor kurzem erschloß sich der Vorsteher der ungarischen Gemeinde Kerepes, Stefan Thuranyi im Salonrod vor seinem Schreibtische sitzend. Die Untersuchung ergab laut „Pest. Ab.“, daß der Selbstmörder seine gesamten amtlichen Agenden in tadelloser Ordnung hinterlassen hatte. Auf dem Schreibtische, vor dem die Leiche des Selbstmörders im Sessel lehnte, war das vom Verstorbenen geführte Sterbematrikelbuch aufgeschlagen. Auf die letzte Seite hatte Thuranyi unmittelbar vor dem Selbstmorde den eigenen Todesfall eingetragen. Alle Daten waren pünktlich vermerkt, Zeit und Ort des Todes; als Todesursache hatte er angegeben Tod durch die Kugel. Zum Schluß hatte er sich als Anmelder und als Matrikelführer unterfertigt. Der Minister des Innern hat nun die seltene Matrikeleintragung annulliert mit der Begründung: „Der Tote war nicht berechtigt, seinen eigenen Todesfall zu matrikulieren, und könne nicht als Anmelder fungieren. Die kassierte Eintragung wurde dann mit demselben Texte durch den Matrikelführerstellvertreter eingetragen.“

— Deutschafrilanischer Humor. Daß den deutschen Kriegern in Südwestafrika immer noch nicht die gute Laune ausgegangen ist, beweist eine an eine Stammtischgesellschaft gelangte Postkarte aus dem Feldlager zu Gobabis. Sie lautet:

Feldlager Gobabis, 12. 12. 05.

Bertes Fräulein!

Da es mit hier in dem fernen Deutsch-Südwestafrika an genügender Damenbekanntschaft fehlt, so suche ich auf diesem Wege eine passende Lebensgefährtin: Firm in Reis- und Kaffeetoden. Bettmachen nicht erforderlich, da Wohnung parterre (ebener Erde). Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Alter 17 bis 25 Jahre. Vermögen nicht erwünscht. Offerte mit Photographie erbeten.

### Ueber das Wörtchen „Eventuell“

macht das „Veipz. Tgbl.“ sich in folgenden Versen lustig:

Sag an, wo kommst du her, Gesell,  
Zudringliches Eventuell?  
Das legt in jeden Satz sich drängt  
Und gleich an jedes Wort sich hängt,  
Wenn ich auch nur ein schwacher Rest  
Bedingtheit dabel denken läßt!

Nun sagt: Was ist denn nicht bedingt  
In unserm Sein und Tun? Es zwingt  
Der Dinge hemmende Gewalt  
Den Kaiser selbst zum jähen Halt,  
Wenn seines Wehres hoher Flug  
Ihn über ihre Schranken trug.  
Nun erst wir andern! Wer da denkt  
Der fällt sich auch bedingt, beschränkt;  
Und ängstlich, wie der Deutsche ist,  
Desh ja sein Lippen er verzieht,  
Sucht er gewissenhaft ein Wort,  
Daß dies auch sage. Und sofort  
Drängt sich vor andern dienfertig  
Und noch dazu in fremdem Kleid  
Sehr brauchbar und geschmeidig schnell  
Das Wort hervor Eventuell!  
„Zurück“ ihr Vettern deutschen Schalls;  
Etwas, Etwas, Allenfalls,  
Bomöglich, nötig, Wohl, Vielleicht,  
Die ihr mir nicht das Wasser reicht!  
Ihr seid wohl gar so schwach und denkt,  
Daß ihr im Deutschen mich verdrängt!  
Das bilbet euch ja doch nicht ein!  
In deutsch seid ihr und zu gemein —  
Und wer sein Deutsch gebillt er spricht,  
Der leidet nie auf mich Berzählt!

Mit mir erhebt sich morgens früh  
Er und eventuell auch sie;  
Um sich'n, eventuell um acht,  
Je nach eventueller Nacht.  
Dann giebt's eventuell Kaffee —  
Mit Milch, eventuell auch Tee.  
Wies eventuell dann weiter geht,  
Ihr selbst eventuell wohl seht!

### St. Florian.

Es kamen viele Briefe an,  
Darin riet mancher weise Mann  
Dem Herrn von Stengel mit Bedacht,  
Wie man die neuen Steuern macht.

Ich frage: „Hohe Erzellenz,  
Was war denn so die Quintessenz?“  
Er lachte: „Hell'ger Florian,  
Verschon' mein Haus, jänd' andre an!“

„Tag.“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Mannheim, 11. Januar.** Getreidemarkt. 81 Mt. neuer Bah. Blanka Mk. 00.00, 8 Mk. Bah. Mk. 88 Sem. R. Mk. 00.00, 81. Bah. Mk. Sem. R. Mk. 00.00 — 81. Blata Ungarisch Mk. 00.00 — 80. Blata Sem. Franc. Mk. 00.00, 80. Bl. Rosaris Santa R. Mk. —, 81. 9. Bah. 80 Mk. 144.00, 81. 9. Bah. 80 Mk. 145.00, 81. 9. Bah. 80 Mk. 144.00, 81. 9. Bah. 85 Mk. 000.00, 81. 10. Bah. 80 Mk. 600.—, neuer rum. Weizen 78/79 Mk. 145.00, 81. 9. Bah. 80 Mk. 145.00 —, neuer rum. Weizen 79/80 Mk. 146.00, neue R. 2. hard Winter Erste Aug.-Sept. 000.00 Mk. Rebwinter neue Erste, Nov.-Dez. 000.—, Russ. Roggen 9. Bah. 15/20 Mk. 181.00, Russ. Futtergerste 60/61 Mk. 110.00, Amerikanischer Weizen-Mais R. 099.00, Blata-Mais gek. R. T. Mk. 110.50 — 000.—, Nordruss. Hafer je nach Qualität Mk. 120.00 bis 185.—. Alles per 1000 Mt. cif Rotterdam.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Wie ein Konfessionar scheint sich gestern, wie wir erfahren, durch einen sich zurzeit hier aufhaltenden Reisenden, das Gerücht verbreitet zu haben, der deutsche Botschafter in Paris sei ermordet worden. Wir sind nun in der Lage, mitzuteilen, daß an dem Gerücht nicht das Geringste wahr ist, von welchem wir gestern auf eine telephonische Anstange in Stuttgart berichtet wurden. Daß solches Gerücht entstehen konnte und daß es vielfach einen solchen Eindruck macht, ist ein Zeichen für die herrschende Nervosität.

\* Die Handwerker-Kammer Neutlingen gibt bekannt, daß in den Monaten Februar und März für alle Gewerbe Meisterprüfungen stattfinden. Anmeldungen sind bis zum 1. Februar zu bewirken und ist hierzu das vom Bureau der Kammer unentgeltlich erhältliche Formular zu verwenden; gleichzeitig ist die Prüfungsgebühr von 20 Mk. miteinzusenden. Bei genügender Beteiligung findet vorher ein Vorbereitungs-kurs von städtiger Dauer in Buchführung, Buch-fellehre und Kalkulation statt und ist die eventl. Beteiligung hieran im Anmeldeformular zu vermerken unter Mitein-sendung von 2 Mk. Unterrichtsgeld.

**Höfen, 12. Jan.** Die Gemeinde verkauft am 17. ds. vormittags 11 Uhr im schriftlichen Aufstreich tannenes Langholz und tannene und fichtene Bau-, Hag-, Hopfen- und Reis-Stangen und sind Angebote verschlossen bis zu obigem Termin einzureichen.

**Calw, 12. Jan.** Die K. Straßenbau-Inspektion vergibt im Submissionsweg die Lieferung und Befuhr von Muschellalksteinen und Porphyrhötter. Schriftliche Ange-bote sind mit der Aufschrift „Angebot für die Lieferung von Muschellalksteinen“ bzw. „Angebot für die Befuhr von Porphyrhötter“ spätestens bis 20. ds. vorm. halb 10 Uhr bei obiger Stelle einzureichen. Der jährliche Bedarf ist folgender:

Straße Nr. 102 Oßelsheim, Wärter Bizer  
60-80 cm Muschellalk.

Straße Nr. 102 Oßelsheim und Althengstett, Wärter Bisinger, 60-80 cm Muschellalk.  
Straße Nr. 103 Calw und Sonnenhardt, Wärter Böhler 40-100 t Flichhötter und 30 t Gehwegsand, von Station Calw aus

Straße Nr. 103 Pirondorf, Wadersbach, Emmingen und Nagold, Wärter G. Deuble, 1200 cm im Jahre 1906, 60-80 cm in den übrigen Jahren.

Straße Nr. 111 Neuenbürg und Dennach, Wärter Bott, 90-100 t Flichhötter, von Station Rothenbach aus.

Straße Nr. 111 Dennach und Dohel, Wärter Ludwig König, 90-120 t Flichhötter, von Stat Rothenbach aus.

Straße Nr. 127 Sonnenhardt und Leinach, Wärter Großmann, 40-100 t Flichhötter und 30 t Gehwegsand von Station Leinach aus.

**Ittersbach, 12. Jan.** Die Gemeinde verkauft am 15. ds. Bau-, Hag- und Hopfenstangen, ferner Bohnen-, Reis- und Haasteden. Zusammenkunft vorm. halb 10 Uhr beim Rathaus.

**Letzte Nachrichten.**

**Karlsruhe, 12. Jan.** Der Hofbericht meldet: Die Besserung im Befinden des Großherzogs schreitet in befriedigender Weise fort. Nachdem die Krankheitserscheinungen geschwunden sind, nehmen die Kräfte des hohen Patienten zwar langsam, aber normal und stetig zu.

**München, 12. Jan.** Der Finanzanschuß der Abgeordneten-Kammer nahm heute abend den Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung der seit 23 Jahren von dem Fabrikbesitzer v. Mael mit Defizit privat betriebenen Dampfschiff-fahrt auf dem Ammersee an.

**München, 12. Jan.** Der Gesandte Graf Tattenbach ist heute abend abgereist, um sich über Paris nach Algerien zu begeben.

**Noworossijsk, 12. Jan.** Die Stadt wurde bei Tagesanbruch durch Infanterie eingeschlossen und eine große Anzahl Revolutionäre und Privatleute verhaftet.

**Berlin, 12. Jan.** Die „Tägl. Rundschau“ erhält ihre Mitteilungen über die zum 21. Januar geplanten sozial-demokratischen Demonstrationen und die behördlichen Gegen-maßregeln aufrecht. Eine Lokalkorrespondenz bestätigt, daß von Sonntag früh an die Truppen in Berlin feldmarsch-mäßig, mit scharfen Patronen ausgerüstet, bereisliegen.

Druck und Verlag der Fernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.**

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	
740	740	Sehr trocken
730	730	Schön
720	720	Bekümmert
710	710	Regen
700	700	Stürmisch
690	690	

**Die Schultheißenämter**

werden an die Vollziehung der Erlasse vom 2. ds. Ms. (Freier Schwarz-wälder Nr. 3), betr. Ausnahmen zu den Vorschriften über die Sonntagsruhe im Gewerbebetrieb und betr. Fabriken, welche über 16 Jahre alte Arbeiterinnen beschäftigen, soweit noch nicht geschehen, erinnert.

Neuenbürg, den 11. Jan. 1906.

R. Oberamt  
Amtmann Gaifer.

**Für die Hagelbeschädigten des Landes**

ist dem Unterzeichneten von der Gemeinde Bernbach eine Gabe von 30 Mk. zugegangen.

Für diese Zuwendung wird herzlichst gedankt.

Neuenbürg, 10. Jan. 1906.

R. Oberamt  
Hornung

**Liberaler Vereinigung Wildbad**  
(Ortsgruppe der Deutschen Partei).

**Oeffentl. Versammlung**

am  
Sonntag den 14. Januar  
nachmittags halb 4 Uhr

im  
Gasthaus zum Stern.

Tages-Ordnung: „Die Schulfrage.“

Referent: Herr Lehrer Eppler.

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Der Aussch.

Wildbad.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer  
**Ehelichen Verbindung**  
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 13. Januar**  
in das **Hotel Maisch** abends zu einem Glas Wein freundl.  
ein und bitten, dies als persönl. Einladung anzunehmen.  
**Josef Bardoll**  
**Luije Volz.**  
Die Trauung findet in Pforzheim statt.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur

**MAGGI'S Würze.** Unerreicht in Wirkkraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von G. Lindenberger, Konditor, Kgl. Hofl., König Karlür.

**Schweineschmalz,** garantiert reines einheimisches deutsches

**Mehgerschmalz**

mit feinem **Griebeugeschmack** veredelt in Emailgefäßen wie Wassereimer, Ringkäfen, Schw.alkesseln, Feigkesseln, Wassertopf, 15, 25, 30 bis 100 Pfund enthaltend, à 60 Pf. In Blechdosen à 10 Pfund 63 Pf. brutto.

Bei Holzgebunden bitte Preisliste verlangen. Originalfässer extra billiger. Nachnahmegebühren vergüte sofort.

**Adam Oettle**  
Kirchheim-Teck (Württ.)

**Delikat**  
schmeckt der Kaffee  
unter Zusatz von



Andre Hofers Echter Feigen-Kaffee



Hirschapotheke Stuttgart  
Inhalt 20 g Öl, Amygd. d. s. 4 + Öl, Castoröl, 2 g Ölchenmüll, 2 g Öl Campher

**Bei Husten!**

Spitzwegerichbonbons  
Spitzwegerichsaft  
à 50 Pfg. und Mk. 1.—.  
Bestes Lindermittel.  
2) Drog. rie Heinen.

**Süsten!**

es vielen nicht heilt, ver-sündigt sich am eigenen Leibe!  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
schmeckendes Malz-Extrakt.  
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Ra-tarrh, Verschleimung und Magenleiden.  
45/2 not beal. Zugriffe be-messen, daß sie halten, was sie versprechen.  
Pack 25, Dose 45 Pfg. bei Chr. Brachhold, Wildbad Ant. Heinen, Pforzheim.

**K. Forstamt Neuenbürg.**  
**Klein- und Holzverkauf**  
am Dienstag den 23. Januar 1906, vormittags 10 Uhr in Neuenbürg (Rathaus) aus Staatswald Schwanner Rain, Schillingstsch, Dennacherberg, Gäßberg, Mannabach, Rehstalg und Mühstein:  
Eichenderbstangen II. Klasse, 1 Stück  
Nadelholz-Baustrangen St. 690 I., 1165 II., 1195 III., 835 III. Kl.  
Hagstrangen St.: 430 I., 1235 II., 1785 III. Kl.  
Hopfenstangen St.: 1925 I., 3340 II., 870 III., 640 IV., 1485 V. Kl.  
Rehsteden St.: 3975 I., 2005 II. Kl.  
Bohnensteden Stück: 2870  
Die Nadelholzstrangen bestehen vorwiegend aus Fichten.

am besten und billigsten.  
Herren- u. Damen-Sütel  
**Kinders-Tiefel**  
**Winterschuhe**  
**Robr-Tiefel**  
**Holz-Schuh**  
jeder Art.  
**Leo Mündle's**  
Schuhwarenfabriklage  
Pforzheim.  
Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

**Kopfläuse b. Kindern**  
verschwinden sicher und un-schädlich durch „Vissin“  
von [7] A. Heinen.

Empfehle zu billigstem Tagespreis  
stets frische und verschiedene Sorten  
**Frische.**  
**Adolf Blumenthal.**

**Liederkranz**  
Wildbad  
Die regelmäßigen  
**Singproben**  
beginnen  
heute Samstag, 13. Jan., abends 8 Uhr, im Lokal (Sonne).  
Vollzähliges Erscheinen wird gewünscht.  
**Der Vorstand.**  
Wir laden gleichzeitig Sanges-freunde höfl. zum Beitritt ein.

**Eine Wohnung**  
bestehend aus 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör per sofort oder auf 1. April zu vermieten. Wo, sagt die Exped. ds Bl. [249]

**Tanz-Kurs.**  
Den verehrl. Damen und Herrn, welche meinen Tanzkurs besuchen, zur gefl. Nachricht, daß derselbe am  
**15. Januar ds. Js.**  
abends halb 9 Uhr  
wieder beginnt und erjuche meine verehrl. Teilnehmer, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.  
Zur Einlernung des Francaiso werden noch einige Damen an-genommen.

**G. Hofmann**  
Frisch gebrannten  
**Kaffee**  
per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.50 und 1.80  
empfehl  
**J. F. Gutbub**  
Frisches Salatöl  
empfehl  
**J. F. Gutbub.**

**Café und Konditorei**  
**Lindenberger, Kgl. Hoflieferant**  
neben Hotel de Russie.  
ältestes Geschäft am Platze.  
Offene Weine und Liguere, Champagner e'c.  
Grösste Auswahl in Reise-geschenken  
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.  
Bestellungen prompt hier und auswärts.